

„geht klar!“**- ein Kompetenztraining zur Suchtprävention nach §10 JGG -**

Der Jugendgerichtshilfen und die Jugendbewährungshilfe Berlins beobachten in ihrer Arbeit einen kontinuierlich hohen Anteil an Straftaten, die von Jugendlichen und Heranwachsenden im Zusammenhang mit Alkohol- oder Drogenkonsum begangen werden. BalanX e.V. bietet seit 2003 mit den Gruppentrainings „SmS - Schluss mit Suff“ und „KiG - Kiff im Griff“ als ambulanten Maßnahmen nach dem JGG straffälligen Jugendlichen und Heranwachsenden spezifische Hilfen zur Entwicklung eines weniger riskanten Substanzkonsums, und damit zur Prävention weiterer Straffälligkeit.

Die Methodik der Motivierenden Gesprächsführung hat sich dabei bewährt, um eine Zielgruppe zu erreichen, deren Motivationslage u.a. aufgrund des juristischen Zwangskontextes schwierig und deren Introspektionsbereitschaft tendenziell gering ausgeprägt ist. Zusätzlich erwiesen sich Haltung und Gesprächstechniken aus der Mediation als hilfreich im Umgang mit den häufig eingeschränkt konfliktkompetenten Teilnehmern. Aus den rund zehnjährigen Erfahrungen mit der Zielgruppe haben sich jedoch auch Bedarfslagen gezeigt, denen mit Gruppenangeboten nur unzureichend begegnet werden kann. Für diese Jugendlichen und Heranwachsenden ist eine individuelle Begleitung im Einzelsetting erforderlich, um innerhalb einer engen persönlichen Arbeitsbeziehung zunächst an den personalen und sozialen Kompetenzen zu arbeiten, die eine Grundlage für nachhaltige Verhaltensänderungen bilden können.

Sowohl Substanzkonsum bzw. Suchtverhalten wie auch Delinquenz können als für den Betroffenen subjektiv funktionale (bis notwendige) Bewältigungsstrategien verstanden werden. Funktionalitäten beider Verhaltensbereiche können u.a. liegen in Selbstwirksamkeitserleben, Selbstwertstützung, Beziehungsgestaltung mit Gleichaltrigen und Status in der *peer group*, Abgrenzung von elterlichen und gesellschaftlichen Normen, Bewältigung von Über- oder Unterforderung, Ableiten von Frustrationen durch misslungene Bedürfnisbefriedigung, etc.

Zeitgemäße Suchtpräventionsarbeit (wie in weiten Zügen auch die aktuelle Kriminalprävention) ist daher eng verwoben mit Zielen sozialer Kompetenzentwicklung. Aktuelle Präventionskonzepte sind an Ansätzen der Gesundheitsförderung bzw. Salutogenese orientiert und wollen bei jungen Menschen diejenigen Ressourcen und Kompetenzen fördern, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben so zu meistern, dass ein Ausweichen in Problemverhalten nicht notwendig wird. Fähigkeiten zur befriedigenden Gestaltung von Beziehungen stehen dabei besonders im Fokus, da sich eine gesunde Einbindung in soziale Bezüge als wesentlicher Schutzfaktor gegen Suchtgefährdung erwiesen hat.

Darüber hinaus beschreiben neuere entwicklungspsychologische Konzepte das Erlernen eines risikoarmen und funktionalen Umgangs mit psychoaktiven Substanzen als reguläre jugendtypische Entwicklungsaufgabe. Mit den Begriffen der Risikokompetenz und der Drogenmündigkeit haben sich Zielsetzungen in der Präventionsarbeit etabliert, welche die Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit Substanzen als eigenständige (soziale) Kompetenz innerhalb der Entwicklung einer gelungenen (sozial verträglichen) Lebensgestaltung verstehen.

Zielgruppe

Die Zielgruppe des Einzeltrainings bilden straffällige Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 14 bis 21 Jahren, die einen riskanten oder schädlichen Gebrauch von Alkohol bzw. illegalen Drogen¹ oder ein stoffungebundenes Suchtverhalten² gezeigt haben, und die der Beförderung ihrer personalen und sozialen Kompetenzen bedürfen. Sie stehen unter der jugendrichterlichen Weisung, ein suchtpreventives Kompetenztraining im Einzelsetting wahrzunehmen.

1 unserer Erfahrung nach vorwiegend: Cannabis und synthetische Cannabinoide (sog. *Spice*), Tilidin, (Meth-)Amphetamine, Halluzinogene, Kokain

2 Insbesondere Glücksspiel, Computer-/Konsolenspiel, Exzessive Internetnutzung

Der Substanzkonsum oder die Verhaltenssucht hat bei diesen Jugendlichen und Heranwachsenden maßgeblichen Einfluss auf das delinquente Verhalten und/oder den Bewährungsverlauf, und sie zeigen keine ausreichenden Fähigkeiten, um ihr Verhalten aus eigener Kraft nachhaltig zu verändern. In der Prognose ist davon auszugehen, dass ohne eine Stärkung der sozialen Kompetenzen das Risiko weiteren dysfunktionalen Konsumverhaltens und fortgesetzter Delinquenz nicht verringert werden kann.

Einige Jugendliche und Heranwachsende zeigen darüber hinaus besondere Schwierigkeiten, sich sozial zu integrieren und pädagogische Angebote wahrzunehmen. Dies kann u.a. begründet liegen in Impulskontrollstörungen, beginnenden Persönlichkeitsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten wie ADHS, oder (mitunter durch Substanzkonsum bedingten) Konzentrationsstörungen. Die Arbeit im Einzelsetting kann auf die individuellen Herausforderungen dieser Bedarfsgruppe abgestimmt werden, etwa durch häufigere Pausen oder durch Adaptionen wie inhaltliche Vereinfachungen oder Wiederholungen. Die unten beschriebenen Zielstellungen des Angebotes verändern sich für diese Teilnehmer teilweise dahingehend, dass die Beförderung von Grundkompetenzen der Gesprächsführung und der Selbstreflexion stärker in den Vordergrund rückt als solche zur Umsetzung von Lebensgestaltungs- und Konsumzielen.

Ziele

Übergeordnetes Ziel des Angebotes ist es, den Teilnehmern³ spezifische Hilfen zur Reflektion ihres Konsum- und Sozialverhaltens anzubieten, um dadurch das Risiko erneuter strafrechtlicher Auffälligkeit zu verringern. Um eine Veränderung ihres Konsum- und Straftatverhaltens in Betracht ziehen zu können, benötigen die Teilnehmer eine Erweiterung ihres Kompetenz- und Handlungsrepertoires, die einerseits funktionale Alternativen für das Problemverhalten ermöglicht, und andererseits die Umsetzung von Verhaltensänderungen unterstützt und absichert.

Die Maßnahme soll bei dem Teilnehmer jeweils eine Auswahl aus einem Katalog möglicher Zielkompetenzen auf Sach-, Personal-, und Handlungsebene befördern. Insbesondere sollen Fähigkeiten zur Wahrnehmung, Reflexion, Kommunikation und Konfliktlösung trainiert werden. Die genaue Zielstellung des Trainings wird im Verlauf der ersten Sitzungen auf den individuellen Bedarf des Teilnehmers abgestimmt.

Methoden

- **Motivierende Gesprächsführung**

Im Bezug auf das jeweilige Problemverhalten orientiert sich das Training wesentlich an der von Miller und Rollnick begründeten, Motivierenden Gesprächsführung und deren theoretischem Hintergrund, dem Modell der Verhaltensänderung nach Prochaska und diClemente. Nach diesem durchläuft jeglicher Prozess einer Veränderung menschlichen Verhaltens 5 Phasen (Absichtslosigkeit – Absichtsbildung – Vorbereitung/Bereitschaft – Umsetzung - Aufrechterhaltung) die jede für sich zum einen spezifische Interventionen eines Begleiters erfordert, zum anderen jeweils spezifische Fähigkeiten des Betroffenen. Die Motivation zu einer Verhaltensänderung ist im Verständnis dieses Modells natürlicherweise Ambivalenzen und Schwankungen unterworfen, die entsprechende Aufmerksamkeit und Flexibilität des Begleiters erfordern.

Die Abwägung von Vor- und Nachteilen des jeweiligen Problemverhaltens gemeinsam mit dem Betroffenen ist ein zentrales methodisches Element in der motivierenden Gesprächsführung. Je genauer diese Analyse erfolgt, und je konkreter sie an Lebenswelt und Interessen des Teilnehmers ausgerichtet ist, desto besser kann sie als Grundlage für die Erzeugung von Problembewusstsein und Veränderungsmotivation dienen.

- **kognitiv orientiertes Training sozialer Kompetenzen**

³ Der Lesbarkeit halber wird im Folgenden jeweils nur die männliche Form personaler Substantive wie *Teilnehmer, Trainer, Helfer*, etc. gebraucht; gemeint sind stets beide Geschlechter.

Während bei der Absichtsbildung und der Vorbereitung einer Veränderung vornehmlich kognitive (Personal)kompetenzen wie Selbstbeobachtung, Introspektion und Antizipation hilfreich sind, erfordert die Umsetzung und die Aufrechterhaltung der Veränderung außerdem (soziale) Handlungskompetenzen. Hierzu gehören insbesondere gelungene Kommunikations-, Abgrenzungs- und Konfliktfähigkeiten, sowie solche zur Erschließung von Handlungsalternativen und Unterstützungsmöglichkeiten.

Für diesen Zweck kommen u.a. Elemente des kognitiv-verhaltenstherapeutisch orientierten „Gruppentraining sozialer Kompetenzen“ (GSK) nach Hensch und Pfingsten zum Einsatz, die für die Einzelarbeit adaptiert werden. Diese beinhalten sowohl Psychoedukation und Reflektionsaufgaben, wie auch praktische Interaktionsübungen.

Als weitere Methoden sozialer Kompetenzentwicklung kommen die Vermittlung und Einübung bewährter Kommunikationsmodelle wie *die 4 Seiten einer Nachricht* nach Schulz v. Thun und *gewaltfreie Kommunikation* nach Rosenberg zum Einsatz.

• **Mediation und Deeskalierende Gesprächsführung**

In den Fähigkeiten zur konstruktiven Bewältigung von Konflikten sehen wir eine zentrale Bedeutung für eine erfolgreiche Umsetzung und Aufrechterhaltung von Verhaltensänderungen. Gerade diese sind bei der Zielgruppe jedoch häufig unvollständig bis mangelhaft entwickelt.

Zum einen entstehen Impulse zu Suchtverhalten oder Substanzkonsum bei Jugendlichen und Heranwachsenden häufig vor dem Hintergrund von Abgrenzungswünschen oder von Befindlichkeitslagen, die aus unbefriedigend verlaufenen Verhandlungen der eigenen Bedürfnisse mit denen der Umwelt resultieren. Zum anderen entsteht aus einer (Konsum-)Verhaltensänderung auch regelhaft neues Konfliktpotential, z.B. durch neue Abgrenzungsherausforderungen. Fähigkeiten im Konflikttraining und -management erachten wir daher als eine Schlüsselqualifikation unserer Trainer, die regelhaft über eine abgeschlossene Mediationsausbildung nach den Standards des Bundesverbandes für Mediation (BM) verfügen.

Aus der Methodik der Mediation fließen u.a. in das Training ein:

- Konfliktanalyse und Eskalationsprozesse
- Bedürfnisse von Konfliktparteien „unter der Oberfläche“ (*Eisberg-Modell*)
- Training von aktivem Zuhören, Empathie und Perspektivwechsel
- Konfliktbearbeitung im Rollenspiel

- **substanzspezifische Arbeit**

Die Motive für Substanzkonsum können sowohl in der aktuellen Lebenswelt wie in der Persönlichkeit des Konsumenten oder seiner jeweiligen Entwicklungsphase begründet liegen. Sie sind dem Konsumenten (besonders dem jugendlichen oder heranwachsenden) jedoch häufig nicht oder nur auf einer sehr oberflächlichen Ebene bewusst. Allein die Reflektion der Konsummotive und das Erkennen der dahinterliegenden Bedürfnisse kann eine wesentliche Grundlage für eine Verhaltensänderung bilden.

Um den Explorationsprozess durch gezielte Fragen und Denkanregungen optimal unterstützen zu können, haben unsere Trainer umfassende Kenntnis sowohl vom Wirkungserleben und möglicher Funktionalität, wie auch von pharmakologischen Charakteristika und Risiken der jeweils konsumierten Substanzen. Eigene reflektierte Konsumerfahrungen der Trainer haben sich hier als hilfreich gezeigt, um in ein offenes Gespräch mit den Teilnehmern zu gelangen.

- **Geschlechtsspezifische Arbeit**

Die Motive und Stile bei Substanzkonsum und Verhaltenssuchte, sowie die damit assoziierten Problemlagen, zeigen bei jungen Männern und Frauen teilweise deutliche Unterschiede. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird nach Möglichkeit jeweils gleichgeschlechtliches Personal zur Verfügung gestellt, um der Bearbeitung der teilweise intimen persönlichen Themen, die mit dem Problemverhalten zusammenhängen, den bestmöglichen Vertrauensraum zu ermöglichen.

Umfang, Inhalte und Ablauf

Auf der Grundlage der Leistungsbeschreibung des Einzeltrainings „Soziale Kompetenz“ beträgt der Gesamtumfang des Trainings regelhaft 32 Fachleistungsstunden. Diese werden in 16, in der Regel wöchentlich stattfindenden, Trainingsterminen verwendet.

Entsprechend der Zielstellung des Trainings werden – in individuell abgestimmter Schwerpunktsetzung - folgende Inhalte bearbeitet:

- Definition, Beobachtung (Protokollierung) und Reflektion des Konsum- bzw. Problemverhaltens;
- Information zu Substanzen, Konsummustern, Suchtentwicklung
- kognitives Erklärungsmodell und Kommunikationsmodelle
- Funktionalität des Konsum-/Problemverhaltens u. zugrundeliegende Bedürfnisse
- Untersuchung und Abwägung von Vor- und Nachteilen des Konsum-/Problemverhaltens
- Entwicklung von Veränderungszielen und Veränderungsplanung
- Identifikation und Training der für die Veränderungs-Umsetzung relevanten sozialen Kompetenzen
- Definition und Analyse von Konflikten und Eskalationsbedingungen
- Lebensziele & zu ihrer Erreichung hilfreiche Kompetenzen und Strategien
- Alternativen zum Konsum-/Problemverhalten und deren Erschließung
- persönliches Risikoprofil: Verführbarkeiten und Resilienzfaktoren
- Risiken und Ressourcen im sozialen Umfeld
- Aufrechterhaltung der Veränderung: hilfreiche Fähigkeiten und Umgang mit Rückfallprävention
- Transfer & Unterstützungsmöglichkeiten nach dem Training

Der Trainingsablauf orientiert sich am (oben erwähnten) Veränderungsmodell, und soll den Teilnehmer systematisch durch die einzelnen Phasen der Verhaltensänderung begleiten. Der Inhalt des Trainings kann aber zum einen je nach Reflexions- und Entwicklungsstand des Teilnehmers angepasst werden.

Um den Aufbau einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung behutsam zu gestalten, werden Elemente der Psychoedukation und Informationsvermittlung an den Anfang des Trainings und solchen voran gestellt, die ein persönlicheres Öffnen und Einlassen des Teilnehmers erfordern.

In den Stadien des Veränderungsprozesses sind bei den Teilnehmern im Trainingsverlauf sowohl Fort- wie auch Rückschritte zu erwarten. Jedes Stadium erfordert den Einsatz spezifischer Interventionen. Flexibilität in der methodischen und inhaltlichen Gestaltung des Trainings ist entsprechend vonnöten.

Kooperationsbeziehungen

Die Maßnahme wird in enger Kooperation mit den sozialpädagogischen Fachkräften der Jugendämter Berlins durchgeführt. Diese erfolgt über teilnehmerbezogene Rückmeldungen, inhaltliche Abstimmung, und gemeinsame Auswertung der Maßnahme, stets unter Wahrung der mit dem Teilnehmer vereinbarten inhaltlichen Vertraulichkeit.

Für den Fall des Zutage Tretens einer manifesten, im Training nicht zu bearbeitenden Abhängigkeitserkrankung soll insbesondere die Behandlungsbereitschaft des Teilnehmers befördert und die Überleitung in das Berliner Suchthilfesystem vorbereitet bzw. durchgeführt werden. Dafür besteht eine Kooperationsvereinbarung mit dem Drogentherapie-Zentrum e.V., der ein breites Spektrum an Beratungs- und Behandlungsangeboten bereithält. Insbesondere die Übergangseinrichtung und das Entzugshaus *CountDown* des DTZ sind als stationäre Maßnahmen geeignet, Rückfälle zu unterbrechen und aufzufangen, sowie in einem Rahmen gesicherter Abstinenz eine Orientierung über weitere geeignete Schritte zu unterstützen.